



DER GUTE TON

Aktuelles aus der JUGENDMUSIKSCHULE RAUM MUNDERKINGEN

Ausgabe 8 – 2013/1

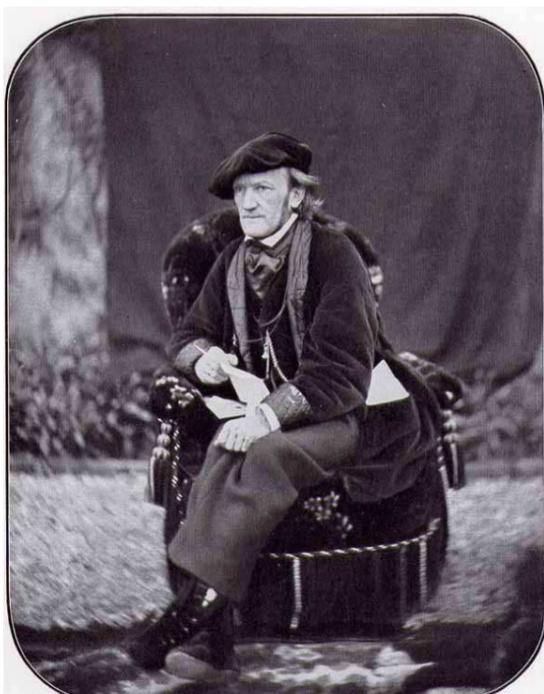
Marktstr. 1, 89597 Munderkingen, Tel. 07393/598-122 Fax 07393/598-130, Mobil (außerhalb der Sprechzeit): 0172/7311640
 E-Mail 1: musikschule@munderkingen.de E-Mail 2: weller@munderkingen.de Web: www.munderkingen.de/bildung/bildungsmusik.htm
 Sprechzeit: Mi - Fr / 10:00 – 11:45 Uhr

- Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Wolfgang Weller, Musikschulleiter -

WETTBEWERB JUGEND MUSIZIERT 2013

- Regionalwettbewerb:
18.-20. Januar 2013 in Ulm.
- Landeswettbewerb:
13.-17. März 2013 in Heidelberg,
08.-10. März 2013 in Meckenbeuren
(für Percussion und Mallets)
- Bundeswettbewerb:
17.-24. Mai 2013 in Erlangen, Fürth
und Nürnberg.

DAS KOMPONISTEN-PORTRAIT RICHARD WAGNER



Richard Wagner in Luzern 1868

Richard Wagner wurde am 22. Mai 1813 als jüngstes von neun Kindern des Polizeiaktuars und Laienschauspielers Carl Friedrich Wilhelm Wagner und dessen Ehefrau Johanna Rosine geboren. Der Vater starb noch im selben Jahr. im Folgejahr heiratete Wagners Mutter den seit langem mit der Familie befreundeten Hofschauspieler, Dichter und Maler Ludwig Geyer und zog mit ihren Kindern

zu ihm nach Dresden. Bis zu seiner Konfirmation 1827 trug Wagner den Familiennamen seines Stiefvaters. Häufiger Gast im Salon Geyers war der Komponist Carl Maria von Weber (1786-1826). Vier Geschwister Wagners wurden Schauspieler.

Nach dem Tode seines Stiefvaters 1821 besuchte er die neuhumanistische Dresdener Kreuzschule und nahm ab seinem zwölften Lebensjahr Klavierunterricht und versuchte sich an ersten Dichtungen. 1828 wurde er Schüler des Nikolai-Gymnasiums und der Thomasschule in Leipzig. Zudem erhielt er in dieser Zeit Unterricht in Harmonielehre bei dem Leipziger Gewandhausmusiker Christian Gottlieb Müller (1800-1863) und verfasste erste Kompositionen. Mit seiner B-Dur-Ouvertüre wurde bei einem Armenkonzert im Leipziger Hoftheater am 24. Dezember 1830 erstmals eine Komposition von ihm aufgeführt. Das Gymnasium verließ er ohne Abschluss; dennoch gelang ihm die Immatrikulation als Musikstudent an der Universität Leipzig. Dort wurde er bis 1832 Kompositionsschüler des Thomaskantors Christian Theodor Weinlig (1780-1842). Wagners erster großer Publikumserfolg war die Aufführung seiner Ouvertüre d-Moll im Leipziger Gewandhaus am 23. Februar 1832.

Über den Schriftsteller und Publizisten Heinrich Laube (1806-1884) kam er in Kontakt mit dem "Junge Deutschland", einer literarischen Oppositionsbewegung, die sich für Demokratie, Verfassungsstaatlichkeit und Emanzipation einsetzte. 1833 wurde Wagner Chordirektor am Würzburger Theater. Dort komponiert er seine erste Oper "Die Feen" nach Carlo Gozzis (1720-1806) dramatischem Märchen "La donna serpente" (Die Schlangenfrau). Zur Uraufführung kam es allerdings erst nach Wagners Tod. 1834 war er Musikdirektor der Magdeburger Theatergesellschaft und Kapellmeister der reisenden "Bethmann'schen Theatertruppe". Die Uraufführung der Oper "Das

Liebesverbot" nach Shakespeares "Maß für Maß" erfolgte 1836 in Magdeburg. Im selben Jahr heiratete er die Schauspielerin Minna Planer in Königsberg. Dort wurde er 1837 für fünf Monate Musikdirektor am Königsberger Theater, danach noch im selben Jahr Kapellmeister am Rigaer Theater. 1839 musste Wagner Riga hochverschuldet verlassen. Während der stürmischen und abenteuerlichen Überfahrt nach England entstand der Plan für seine Oper "Der fliegende Holländer". Nach einem kurzen Aufenthalt in London ließ er sich in Paris nieder und lernte dort den Dichter Heinrich Heine (1797-1856) und den Komponisten und Pianisten Franz Liszt kennen.

1842 war die triumphale Uraufführung der Oper "Rienzi, der letzte der Tribunen" nach dem gleichnamigen Roman von Edward George Bulwer-Lytton (1803-1873) am Hoftheater in Dresden. Die Hauptrolle sang die von Wagner seit seiner Jugend verehrte Primadonna Wilhelmine Schröder-Devrient (1804-1860). Bereits im Jahr darauf war die Uraufführung der Oper "Der fliegende Holländer", ebenfalls am Dresdner Hoftheater. Das Libretto hatte Richard Wagner erstmals selbst geschrieben. Es folgte die Ernennung zum Königlich-Sächsischen Hofkapellmeister.

Hauptidee von Wagners Opern ist das Motiv der Erlösung. Hierzu bedient er sich mittelalterlicher Sagen und Legenden.

1845 war in Dresden die Uraufführung der romantischen Oper "Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg". Die erstmals für den "Fliegenden Holländer" verwendete Leitmotivtechnik entwickelte Wagner hier weiter. Außerdem gab er den traditionellen Nummernaufbau auf, um einen geschlosseneren Gesamteindruck zu erzielen.

1848 starb Wagners Mutter. Er nahm am Dresdner Aufstand im Rahmen der



der Revolution von 1848/49 teil. Weil er deshalb steckbrieflich gesucht wurde, floh er in die Schweiz. In Abwesenheit des Verfolgten brachte Franz Liszt in Weimar 1850 dessen romantische Oper "Lohengrin" zur Uraufführung. In dieser Zeit veröffentlichte Wagner in der "Neuen Zeitschrift für Musik" (1834 von Robert Schumann gegründet; existiert noch heute) zunächst anonym die Schrift "Das Judentum in der Musik". Darin thematisierte er eine von ihm wahrgenommene "Verjüdung der modernen Kunst" und stellte die Behauptung auf, "der Jude an sich sei unfähig, sich uns künstlerisch kundzugeben."

1851 erschien sein theoretisches Hauptwerk "Oper und Drama". Darin legte er seine Konzeption des Musikdramas als Gesamtkunstwerk dar. 1853 vollendete er die Dichtung "Der Ring des Nibelungen" und begann die über zwanzig Jahre dauernde Komposition des aus vier Teilen bestehenden Opern-Zyklus: "Das Rheingold" (1853), "Die Walküre" (1856), "Siegfried" (1871) und "Götterdämmerung" (1874).

1855 hatte Wagner Auftritte als Gastdirigent in London. 1857-1858 bezog er mit seiner Frau in Zürich ein Gartenhaus, das ihnen der Kaufmann Otto Wesendonck (1815-1896) und dessen Frau Mathilde (1828-1902) auf ihrem Anwesen zur Verfügung stellten. Wagner verliebte sich in Mathilde Wesendonck. Dieses Ereignis ebenso wie die Lektüre von Arthur Schopenhauers (1788-1860) Hauptwerk "Die Welt als Wille und Vorstellung" beeinflussten ihn bei der Komposition der Oper "Tristan und Isolde". Aus dieser Zeit stammen auch die "Wesendonck-Lieder" für eine Frauenstimme nach Gedichten von Mathilde Wesendonck. Zwischen 1859 und 1861 nahm Wagner seinen festen Wohnsitz in Paris. König Johann I. von Sachsen (1801-1873) verfügte eine Teilamnestierung, die Wagner zunächst den Aufenthalt in den nichtsächsischen Mitgliedstaaten des Deutschen Bundes ermöglichte. Ab 1862 durfte er sich auch im Königreich Sachsen wieder frei bewegen.

1861 kam es in Paris zu einem der größten Skandale in der Geschichte des Musiktheaters: bei der von Napoleon III. angeordneten Aufführung des "Tannhäuser" in der Pariser Oper in Anwesenheit des Komponisten verzichtete Wagner nämlich auf ein Ballett im 2. Aufzug, wie es den Gepflogenheiten der Pariser Clubs entsprochen hätte.

1862 nahm Wagner seinen Wohnsitz in Biebrich bei Wiesbaden, um den neu geknüpften Kontakt zu seinem in Mainz

ansässigen Verleger Franz Schott (1811-1874) zu intensivieren. Hier begann er mit der Arbeit an der Oper "Die Meistersinger von Nürnberg". Das Jahr 1863 gehörte Konzerten in Wien, Petersburg, Moskau, Budapest, Prag und Karlsruhe. Im Mai dieses Jahres bezog Wagner in Wien eine Wohnung und richtete sie kostspielig ein. Im Folgejahr war er völlig überschuldet. Da ihm in Wien die Schuldhafte drohte, flüchtete er im März 1864 über die Schweiz nach Stuttgart. Dort (er war völlig ruiniert) begegnete ihm das Glück in Gestalt eines Boten des Königs von Bayern, der ihn zu einer Audienz einlud. Am 4. Mai kam es zu der legendären ersten Begegnung mit König Ludwig II. von Bayern (1845-1886) in der Münchner Residenz. Als großer Verehrer seiner Musik sicherte ihm Ludwig II. finanzielle Unterstützung bei der Beendigung seiner Werke zu und veranlasste seine Berufung nach München. Am 10. Juni 1865 kam es dann zur Uraufführung von "Tristan und Isolde" im Münchner Nationaltheater unter der Leitung des Liszt-Schülers Hans von Bülow (1830-1894).



Der nicht eindeutig analysierbare "Tristan-Akkord"

Bereits im Dezember 1865 jedoch beugte sich Ludwig II. dem Druck der Münchner Bevölkerung und bat Wagner, München zu verlassen. Denn rund 4.000 Münchner Bürger hatten eine Petition unterschrieben, in der sie das ausschweifende und kostspielige Leben Wagners kritisierten und seinen Weggang aus der bayerischen Hauptstadt forderten.

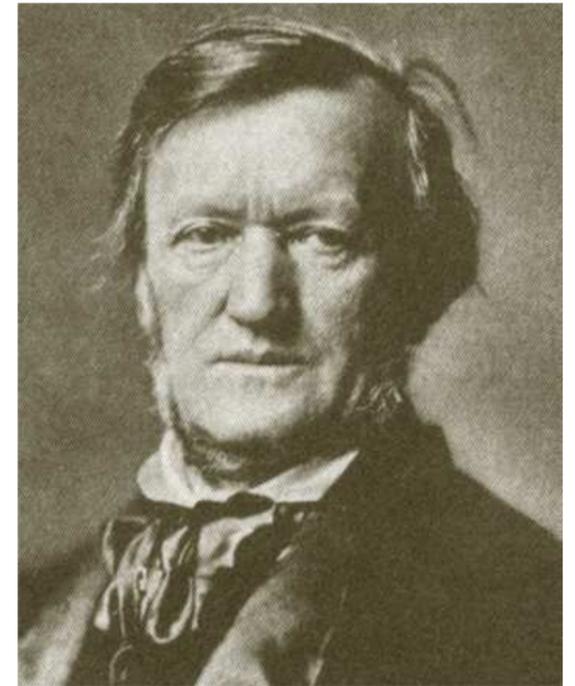
1866 starb seine Frau Minna; im gleichen Jahr bezog er die von Ludwig II. finanzierte Villa Tribschen am Vierwaldstätter See bei Luzern.

Der Uraufführung der "Meistersinger von Nürnberg" im Münchner Nationaltheater 1868 folgte 1869 die Uraufführung von "Das Rheingold", ebenfalls im Münchner Nationaltheater. Ergänzt um ein Vor- und Nachwort veröffentlichte Wagner seine 1850 anonym publizierte antisemitische Schrift "Das Judentum in der Musik" nun unter seinem eigenen Namen.

1870 heiratete er Cosima von Bülow, die Tochter von Franz Liszt und geschiedene Ehefrau dessen Schülers, des Pianisten und Dirigenten Hans von Bülow. Aus der schon seit 1863 bestehenden Verbindung gingen drei Kinder hervor.

1872 zogen die Wagners nach Bayreuth um und begannen dort den Bau des von Richard Wagner selbst konzipierten und

von Ludwig II. mitfinanzierten Festspielhauses. 1874 bezogen sie ihre "Villa Wahnfried".



Richard Wagner (1813 – 1883)

1876 erfolgte vom 13.-17. August die Uraufführung des vierteiligen "Ring des Nibelungen" unter der Leitung von Hans Richter (1843-1916). 1882 war in Bayreuth die Uraufführung von Wagners letzter Oper "Parsifal". Anschließend reiste er, gesundheitlich seit Jahren angeschlagen, mit seiner Familie nach Venedig. Dort starb Richard Wagner in seinem "Palazzo Vendramin" am 13. Februar 1883 an einer Herzattacke. Drei Tage später wurde sein Leichnam nach Bayreuth überführt, die Beisetzung erfolgte am 18. Februar in einer Gruft im Garten der "Villa Wahnfried".

Literatur

- Richard Wagner, *Sämtliche Schriften und Dichtungen (Verschiedene Ausgaben)*
- Riemann *Musiklexikon*
- Grove *Dictionary of Music and Musicians*
- Cosima Wagner, *Tagebücher 1869-1883, Verlag Piper*

UNSER UNTERRICHTSANGEBOT

Grundfächer

- „Musikreigen“ von 18/24 – 48 Monaten
- Musikalische Früherziehung (MFE) von 4 – 5 (6) Jahren
- Blockflöte (elementar) von 5 – 6 (7) Jahren
- Trommelkurs von 5 – 6 (7) Jahren

Blechblasinstrumente

- Euphonium
- Flügelhorn
- Horn (Waldhorn)
- Posaune

JUGENDMUSIKSCHULE RAUM MUNDERKINGEN



- Tenorhorn
- Trompete
- Tuba

Holzblasinstrumente

- Fagott
- Klarinette, Bassklarinette
- Oboe
- Flöte
- Saxophon, Tenorsaxophon

Saiteninstrumente

- Gitarre klassisch, E-Bass, E-Gitarre, Folk-Guitar, Picking
- Violine
- Viola
- Violoncello

Schlagwerk

- Pauke, Schlagzeug
- Stabspiele (Marimbaphon, Vibraphon, Xylophon)

Tastensinstrumente

- Akkordeon (Melodie- und Standardbass)
- Bajan
- Keyboard
- Klavier

Ensembles

Einrichtung jeweils im Hinblick auf konkrete Projekte

Musiktheorie, Gehörbildung

- D- und C-Kurse (Prüfungsvorbereitung, allgemeine Musiktheorie)
- Gehörbildung (Einzel- und Gruppenunterricht, Studienvorbereitung)
- Harmonielehre (Einzel- und Gruppenunterricht, Studienvorbereitung)

Besonderes

- Bläserklasse im Schulzentrum
- Korrepetition (Klavier)
- SBS im Rahmen von SPATZ

UNTERRICHTSORTE

Munderkingen

- Kath. Kindergarten St. Maria MFE
- Komm. Kindergarten Loreley MFE
- Komm. Kindergarten Schillerstraße MFE, SPATZ
- Schiller-Schule Komplettes Fächerangebot, Bläserklasse

Obermarchtal

- Musikerheim Blech, Flöte, Klarinette, Saxophon

Rottenacker

- Grundschule Flöte, Klarinette, Saxophon, Blech
- Ev. Kindergarten MFE, Blockflöte
- Kath. Kindergarten MFE, Blockflöte
- Musikerheim Klarinette, Saxophon, Blech
- Rathaus, Gemeindesaal Klavier

Untermarchtal

- Kath. Kindergarten St. Peter MFE
- INFO-Zentrum, Nebengebäude Tiefes Blech

Unterstadion

- Kath. Kindergarten St. Joseph MFE
- Musikerheim Blockflöte, Flöte, Saxophon, Klarinette

Emerkingen

- Kindergarten MFE, Blockflöte, Klarinette, Saxophon
- Musikerheim Blechbläser, Klarinette, Saxophon

Gerne passen wir unser Angebot nach Möglichkeit an den Bedarf und die Gegebenheiten an.

UNTERRICHTSFREIE ZEIT / FERIEN

Bewegliche Ferientage (Winterferien)

08.02.2013 – 17.02.2013

Osterferien

25.03.2013 – 07.04.2013

Feiertag

Donnerstag, 09.05.2013

Beweglicher Ferientag

Freitag, 10.05.2013

Pfingstferien

20.05.2013 – 02.06.2013

Sommerferien

25.07.2013 – 08.09.2013

Für alle Schüler der JUGENDMUSIKSCHULE RAUM MUNDERKINGEN sind ausschließlich diese Ferientermine maßgebend!

INSTRUMENTE / ANGEBOTE – NACHFRAGEN

Ihr Angebot oder ihre Anfrage:

- **Bezeichnung des Instrumentes**
- **Fertigungsjahr (falls bekannt)**
- **Zustand**
- **Preisvorstellung**
- **Telefon/E-Mail**

Nur vollständige Angaben werden bearbeitet!

- **Redaktionsschluss: Mittwoch, 20. März 2013**
- **Erscheinungsdatum: April 2013.**

Angebote / Anfragen an:
weller@munderkingen.de

MUSIKTHEORIE INTERVALLE / TEIL III „GROSSE UND KLEINE INTERVALLE“



Die „Große Sekunde“ (2 Töne, 1 Ganztonschritt) und ihr Ergänzungsintervall „Kleine Septime“ (7 Töne, 5 Ganztonschritte).



Die „Große Terz“ (3 Töne, 2 Ganztonschritte) und ihr Ergänzungsintervall „Kleine Sexte“ (6 Töne, 5 Ganztonschritte).



Die „Große Sexte“ (6 Töne, 4½ Ganztonschritte) und ihr Ergänzungsintervall „Kleine Terz“ (3 Töne, 1½ Ganztonschritte).



Die „Große Septime“ (7 Töne, 5½ Ganztonschritte) und ihr Ergänzungsintervall „Kleine Sekunde“ (2 Töne, ½ Ganztonschritt).

Um große und kleine Intervalle korrekt erkennen und schreiben zu können, ist die Kenntnis sowohl der Zahl der Töne als auch die Zahl der Ganztonschritte nötig:



1. 2.

Den Stammtönen nach ist Intervall Nr. 1, wie sich leicht abzählen lässt (c-d-e-f-g-a-h), eine Septime. Die Feinbestimmung



durch Abzählen der Ganztonschritte ergibt eine „Große Septime“.

Den Stammtönen nach ist Intervall Nr. 2 eine Sexte. Die Feinbestimmung durch Abzählen der Ganztonschritte ergibt eine „Kleine Sexte“.

(Die Große Sexte über ais^1 hieße $fisis^2$.)

Für die Benennung eines Intervalles spielen die Vorzeichen zunächst also gar keine Rolle, es genügt die Zählung der Stammtöne. Erst die Feinbestimmung nach groß oder klein macht die Zählung der Ganztonschritte nötig.

In der nächsten Ausgabe des „Guten Tones“ erklären wir die übermäßigen und verminderten Intervalle (Intervalle Teil IV).

INSTRUMENTENKUNDE DIE POSAUNE, TEIL II

Charakteristische Kompositionen

Luciano Berio, Vinko Globokar (Posaune solo)

Paul Hindemith, Cesar Bresgen (Posaune / Klavier)

Nikolaj Rimsky-Korssakow, Frank Martin, Henri Tomasi, André Jolivet, Darius Milhaud (Posaunenkonzerte)

Lehrplan des VdM: Bosse Verlag (BE 3533)

Geschichte

Das deutsche Wort „Posaune“ hat seinen Ursprung in der „buccina“, einem altrömischen Militärhorn. Über das altfranzösische „Buisine“ (das Altfranzösische kann man sich als eine Art spätlateinischen Dialekt vorstellen), später „Busine“, das im Deutschen als „Busaun“ verballhornt wurde, entstand dann im Neuhochdeutschen die heute geläufige Bezeichnung. Allerdings macht erst die italienische Benennung Trombone die Familienbeziehung zur tromba (Trompete) deutlich.

Die Posaune konnte seit Beginn ihrer Entwicklung alle Töne der Skala spielen. Im 16. Jahrhundert wurde die Posaune im Stimmwerk gebaut als Trombine bzw. Diskantposaune ($es/c^1 - g^2$), als Altposaune bzw. Trombetta ($E - f$), als Trombone major bzw. Quartposaune oder Quintposaune ($A_1/ H_1 - f^1/g^1$), als Trombone doppio bzw. Oktavposaune ($D_1/E_1 - f$). Daraus entstand das heutige Trio aus Alt-, Tenor- und Bassposaune.

Technik

Da die Posaunen eine Grundstimmung haben (sie geben bei geschlossenem Zug den jeweiligen Grundton), spricht man von der Altposaune in Es, der Tenorposaune in B, der Bassposaune in G (Anglosaxon) oder F. Die Posaune ist kein

transponierendes Instrument und wird im Klang notiert.

Umfang der Alt-Posaune: (C Es) A - g^2
Umfang der Tenor-Posaune: (G₁ A₁ B₁) E - d^2 (f^2)
Umfang der Baß-Posaune: (D₁ F₁) C₁ - g^1 .

Die Posaune kann durch den Zug den ersten Partialton vertiefen. So entstandene Töne nennt man Pedaltöne. Sie klingen bei der Altposaune schlecht (C – Es), sind bei der Tenorposaune (G₁ – B₁) schwer zu blasen und bei der Bassposaune (D₁ – F₁) fast unmöglich. Dennoch finden sie Verwendung (Albéniz). Tieftöne unter E können auch durch künstliche Schaffung von Pedaltönen höherer Oktavtöne hervorgebracht werden.

Eine Lücke der chromatischen Folge bei allen Posaunen besteht vom 6. Zug des 2. zum 1. Naturton. Kritisch zu blasen ist der 7. Naturton. Die durch ein Daumenventil von B nach F umzustimmende Tenorbassposaune, kann die Lücke füllen. Der Klang der Altposaune ist hell, seine besten Farben liegen zwischen dem 2. und 8. Partialton.

Die Tenorposaune ist ab dem 2. Naturton ohne Lücke, der Klang voll und von angenehmem Volumen.

Die durch ein Daumenventil von B nach F umzustimmende Bassposaune ist 375 cm lang, hat deshalb die entscheidende Tiefe und klingt oberhalb des 6. Partialtones besonders voll.

Spielart

Die Posaune ist ein Instrument "zum Blasen und Ziehen". Durch das Ziehen wird das tönende Rohr verlängert. Die in Teil I (*Ausgabe 7 – 2012/4*) im Bild dargestellten wesentlichen Teile der Posaune sind der "Zug" und das "Schallstück". Der Zug besteht aus einem Spindelteil mit Quersteg, auf dem das Schallstück aufgesetzt ist. Dies fasst der Bläser mit der linken Hand. Beide Teile sind ineinandergeschoben und können durch Ziehen bewegt werden.

Man spricht von 6 Zügen bzw. Lagen. Jeder Zug ergibt den jeweils tieferen Halbton. Bei geschlossenem Rohr sind 7 oder auch 8 bis 10 Partialtöne möglich; durch 7 Auszüge ergeben sich 7 Naturtonreihen.

Das auf dem zylindrischen, am Ende sich konisch erweiternden Rohr sitzende Schallstück (Stürze) war in alten Zeiten kleiner als heutzutage und hatte Becherform. Der Klangcharakter wird durch die Mensur bestimmt: sie ist weiter als beim Horn bzw. der Trompete und enger als bei den Pseudohörnern.

Spielmöglichkeiten:

Triller, Vorschläge, Staccato-Spiel mit einfachem und doppeltem Zungenstoß, Flatterzunge, Vibrato, Portamento, Glissando, Lufttremolo ohne Ton, Schlag mit der flachen Hand auf das Mundstück, Nota flessuosa (das bedeutet "schmiegsame Note" in Form der Frequenzänderung eines Tones durch Änderung von Lippenstellung und Anblasdruck), Zungenschlag auf das Mundstück, in das Instrument ohne Mundstück blasen, Vibrato-Stoß mit anschließender Erhöhung oder Erniedrigung um einen Viertelton, auf das Mundloch bzw. auf den Trichter mit der flachen Hand schlagen, möglichst schnelle Wiederholungen von Tongruppen, Tonoszillation, in das Instrument singen. Dazu kommen verschiedene Arten von Dämpfern.

Quellen/Literatur:

- Erich Valentin, *Handbuch der Musikinstrumentenkunde*, Bosse 1980
- Grove 1980
- Riemann 1967
- Wikipedia 2013

IMPRESSUM

JUGENDMUSIKSCHULE RAUM MUNDERKINGEN

Vorsitzender:
Bürgermeister Dr. Michael Lohner, Munderkingen

Stellvertretender Vorsitzender:
Bürgermeister Hans Rieger
(Emerkingen, Hausen a. B., Unterwachingen)

Stellvertretender Vorsitzender:
Bürgermeister Karl Hauler
(Rottenacker)

Geschäftsführer: Markus Mussotter

Musikschulleiter: Wolfgang Weller

Adresse/Postanschrift:
Marktstr.1, 89597 Munderkingen

Telefon: 07393/598-122

Telefax: 07393/598-130

E-Mail:
musikschule@munderkingen.de

Internet:
www.munderkingen.de/bildung/bildungsmusik.htm

© 2013 Der-Gute-Ton
Redaktion: Wolfgang Weller
Printed in Germany

